

## Nachrichten aus Büchern und Bibliotheken.

In Liegnitz birgt die Kirchenbibliothek zu Unser Lieben Frauen längst nicht die alten Schätze wie die zu Peter-Paul (s. oben II, 15). Der Bestand an alten Drucken ist gering; Urkunden zur schles. Kirchengeschichte wenige. Ich notiere nur eine Sammlung von Kurrenden des Liegnitzer Superintendenten an die Geistlichkeit des Fürstentums von ca. 1650, mehrere Jahrzehnte umfassend. Wichtiger ist ein Ordinandenbuch saec. XVII. Hier sind die Theologen nach Titel, Namen und Herkunft verzeichnet, welche bei dem Konsistorium in Liegnitz die Ordination erhielten. Auch hier finden wir die Thatsache urkundlich verbürgt, daß (während viele Schlesier in Wittenberg, Frankfurt a. O. und anderswo ordiniert werden) der Fürstentums-Superintendent Ordinationen für die evangelischen Gemeinden in Ungarn oft vollzog. Für die Biographie manches schlesischen Theologen dürfte hier einiges zu erheben sein.

Von der Fürstensteiner Bibliothek hat mir der Katalog der Druckwerke immer noch nicht vorgelegen. Dagegen will ich aus den Handschriften einiges für unser Fach mittheilen. Die Religionsakten des Budisch sind in sehr sauber geschriebenen Bänden vorhanden, ebenso die Verhandlungen der schlesischen Fürstentumstage aus der Zeit von 1511—1740 (Fol. 30 und mit eingestepelten Originalurkunden: in Fol. 41). Fol. 15: Schlesische Kirchengeschichte von 1652—62 enthält manches Altstück. Fol. 20 ist des Pastors Caspar Sommer *Silesia pia* (cfr. auch in Quart. Nr. 15). Fol. 49: evangel. Religion betreffend, bis ins 18. Jahrhundert reichend, ist nicht wichtig. Dagegen scheint mir Fol. 94 Dokumente, die Religionsfreiheit der mährischen Brüder betreffend, von 1742—50 für die Geschichte der Begründung der Brüdergemeinden in Schlesien noch nicht genügend verwertet zu sein. Fol. 118 enthält sub Nr. 3 die Abschaffung der Schwendfelder aus Schlesien von 1736—37. Schneider und Kadelbach hatten andere Materialien vor sich. Fol. 114 enthält wieder *histor. ecclesiastica Silesiae* mit Urkunden, ohne unbekanntes zu



bieten. Aus Fol. Nr. 357a sind oben III S. 17 Auszüge gegeben. Unter Fol. 103 liegen in Fürstenstein die von Pastor Ezechiel mit Gewalt und Mühe zusammengebrachten genealogica zu einem Teile, während die Breslauer Stadtbibliothek das Übrige besitzt. Fol. 51: Liegnitz-Brieg-Wohlau, im 16.—17. Jahrhundert (wie es scheint auf den Rat Bernhardi zurückzuführen, der eine ähnliche Sammlung zu Stande brachte) ist nicht zu übersehen.

Außerst erstaunt war Referent, hier an diesem Orte, wo er es kaum vermutete, zu stoßen in Fol. 218 auf die Acta synodalia Olsnae sub inspectore Melchioro Eccardi 1592—1601 (3 voll.). Eckard war wie sein Vorgänger Valentin Leo ein tüchtiger Superintendent des Fürstentums Dels. Die Verhandlungen der unter ihm abgehaltenen Diözesankonvente (denn dies wäre der bezeichnendere Titel) sind für die Kenntnis des Standes von Religiosität, Kultur und Sprache der Bevölkerung des Fürstentums höchst wichtig. Der Fürstensteiner codex kommt uns darum um so mehr gelegen, als die andere Handschrift (das Original?), welche Referent vor langen Jahren in der Schloßbibliothek zu Dels sah, mit den übrigen literarischen Schätzen nach Aussterben der Herzöge v. Braunschweig-Dels wohl nach Dresden<sup>1)</sup> gewandert sein wird. Noch erwähne ich, daß die Schlesiſche Kirchengeschichte von Burghart a. 1762 unter Quart. Nr. 33 vorhanden ist und daß Quart. 49 Akten über das Kirchlehn Brieg (Maximilian II.) enthält.

Die Kirchenbibliothek in Lüben, welche ich Sommer 1887 aufsuchte, bereitete eine Enttäuschung. Wo eine — freilich junge aber nicht wertlose — Handschrift des Lactantius liegt, wird auch, glaubte ich, für unsere Zwecke etwas zu holen sein. Ich fand, daß Prof. Stenzel einen zweckmäßigen Katalog angelegt hatte. Der Bestand an Inkunabeln zumieist scholastischen Inhalts ist ein ungewöhnlich reicher. Dieser Grundstock der Bibliothek stammt aus dem Vermächtnis des Marcus Sculteti de maiore Glogovia, einst Rektors<sup>2)</sup> der Universität Leipzig. Ein zweiter Geschenkgeber ist der Liegnitzer (und Breslauer) Kanonikus Jacob Weydener de Rissa. Ich fand auch ein Buch, von einem gewissen Arnold geschenkt, welches der Bekannte von Heß und Schwendfeld sein wird. Auch von

<sup>1)</sup> Die Ordnung dieser nach Dresden gekommenen Bücher ist, soviel ich weiß, noch nicht beendet. Ich hoffe aber die Bücher, welche einst in Dels lagen, später berichten zu können.

<sup>2)</sup> Pfotenhauer, Schlesier als Rektoren d. Univ. Leipzig (Zeitschr. d. B. f. Gesch. Schles. XVII, 217) kannte das Vorhandensein dieser Bibl. nicht.



Lüben läßt sich rühmen, wie wir es von Breslau wissen, daß viele Bürger aus dem Handwerkerstande, sowie ganze Innungen, wertvolle Bücher in die Bibliothek stifteten. In späteren Büchern war nur der sinkende und gesunkene Rationalismus vertreten, Handschriften zur schlesischen Kirchengeschichte konnten nicht aufgespürt werden.

In Zwickau liegt im cod. Nr. 36 ein Brief des Johannes Agricola an Johann Heß vom 23. Juni 1542 aus einem ungarischen Heerlager während des Türkenfeldzuges geschrieben, ohne sonderlich wichtigen Inhalt. Bei dieser Gelegenheit will ich anmerken, daß Agricola berichtet (seine Apophthegmata s. Schürer's Literaturz. 1887 S. 62), schon 1538 habe Herzog Friedrich II. von Liegnitz ihm Stellen in seinem Lande angeboten, Agricola aber in Sachsen aushalten wollen. Luther und Melancthon sorgten dann für andere Theologen, die im Fürstentum Liegnitz die Reformation auf Wittenbergische Ordnung hinleiten sollten. — In Zwickau fand ich übrigens jene Schrift an die Klosterjungfrauen in Raumburg, welche so äußerst selten ist. Sie ist wirklich von Schwendfeld verfaßt, ohne Angabe des Ortes und Jahres in Quart erschienen.

Wenn ich nun zur Anzeige einiger für unser Fach wichtigen Schriften übergehe, so will ich von vornherein auf die kirchengeschichtlichen Aufsätze in den letzten Bänden der Zeitschrift für Geschichte und Altertum Schlesiens hingewiesen haben. Ich erwähne, ohne anderes für minder tüchtig und wichtig zu erklären, einen Aufsatz über die Königsrichter (XX S. 235 und eine willkommene Notiz zum selben Thema ebendort S. 321), Beiträge zur Biographie des J. Heermann v. Köben<sup>1)</sup> (XXI S. 193), über die Lichtensteiner in Striegau (XXII S. 315). Vor allem sei hervorgehoben: Der Kirchenstreit in Glogau v. 1564—1609 (XXII S. 25 ff.) von Herrn Konsistorialrat Weigelt mit Benutzung einer überraschend großen Menge ungekannter Archivalien gearbeitet.

Dies anziehende Kapitel aus der Geschichte unserer Provinzialkirche, so oft aber selten mit genügender Treue dargestellt, zeigt, wie auch ohne Landesherren die Reformation eindringen konnte, mit wieviel Mächten sie zu ringen hatte und was der Majestätsbrief von 1609 bedeutet. Unsere Bibliothek hat einen Separatabzug freundlichst vom Autor erhalten.

Nun zu den andern Schriften:

<sup>1)</sup> Eine kleinere aber lichtvoll und warm geschriebene Schrift über diesen Gegenstand lieferte Pastor S. Witte in Köben.



„Luther und seine Beziehungen zu Schlesien insbesondere zu Breslau“ hat Generalsuperintendent Dr. Erdmann im 19. Hefte der Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte dargestellt.

Ein ferneres Heft derselben Publikationen wird aus der Feder des Herrn Pastor Biegler in Liegnitz die Geschichte der evangelischen Kirche in Schlesien rüchichtlich ihrer Lage der Kontrareformation gegenüber bringen.

Über Johann Hendel, den einstigen Beichtvater der Königin von Ungarn und ersten evangelischen Pfarrer in Schweidnitz, handelt Dr. G. Bauch in der „Ungarischen Revue“ (besonderer Abdruck: Budapest 1884). Acht Predigten des Mannes, 1534 in Breslau (rühien), konnte auch Dr. Bauch nicht auffinden. Ein Exemplar lag in Dels und wird wohl jezt in Dresden sein.

Bugenhagens Brief an Krautwald und Schwendfeld v. 13. April 1526 ist jezt gedruckt in: „Dr. Johannes Bugenhagens Briefwechsel“; herausgegeben von Bogt, Stettin 1888. Die Äußerungen im cod. Monacens. lat. 718 lassen es wahrscheinlich werden, daß Krautwald an Bugenhagen vorher zwei Briefe gerichtet hatte. Bugenhagen ist nämlich als Adressat der epistola ad quendam Wittenberg. magistrum, die sich *ibid.* fol. 243 befindet, anzusehen *cf.* fol. 260, wo Pomeranus am Rande steht. Auf fol. 263 folgt das Bruchstück eines zweiten Briefes an denselben.

Erzpriester Dr. Soffner zu Oltaschin hat das Schlußheft seiner „Geschichte der Reformation in Schlesien“ Breslau 1887 erscheinen lassen. Das Buch ist nach dem Recepte des Janssen gearbeitet. Gar oft sind die Quellennachweise nur scheinbar Beweise; wenn man sie in ihrem Zusammenhange ansieht, besagen sie etwas anderes. Wie Meister Janssen hat auch Soffner protestantische Quellen mit Kunst da angeführt, wo sich aus ihren Äußerungen, ja aus ihren Irrtümern Kapital schlagen läßt. In gehässiger Weise erscheinen Ausdrücke, wie: „Evangelium“, „evangelische Ueberzeugung“, „evangelische Freiheit“ à la Janssen in Hättern. Natürlich sind weibertolle Priester, ausgelaufene Mönche, eitvergeffene Bischöfe, nach den Kirchenschätzen lästern Fürsten und Patrone nur Schuld am Einbringen der Reformation in Schlesien.

Einzelne Unrichtigkeiten will ich verbessern, eine Widerlegung der ganzen Schrift würde eine unparteiische Reformationsgeschichte Schlesiens werden. Wählen wir das zweite Fascikel.

Zu S. 189 konnte als Zeugnis, daß Karl v. Dels auch äußerlich



seine Zugehörigkeit zur alten Kirche am Ende seines Lebens dokumentierte, der Bericht des Frankensteiner Chronisten Koblitz (cod. Rehdig. 1886 fol. 180) herangezogen werden: Anno 1535 hat der alte Fürst, Herzog Karl, der katholischen Religion mit sonderbarem Ernst und Andacht beigewohnt, indem er am Oftertage selber in eigener Person der Prozession beigewohnt u. s. w.

Ergötzlich ist, was Soffner S. 232 über die Stiftung des Gymnasiums zu Beuthen a./D. durch Freiherrn von Schönau 1616 berichtet: Schönau stellte, um der damals an den protestantischen Schulen allgemein [wo die Zeugnisse hierüber?] eingerissenen Zucht- und Zügellosigkeit zu steuern, einen eigenen Professor der Frömmigkeit an ihm an. Möchte der Autor doch einmal nachgefragt haben, was dieser Professor der Frömmigkeit doch auch zu Lehren hatte. Möge er auch forschen, warum das Gymnasium nicht fortbestehen konnte. Er giebt nicht den Grund an, warum es einging; er sucht ihn allenthalben, nur nicht bei der rechten Thatsache, an die ihn doch seine Quellenkunde weisen mußte: Weil Schönau einen flüchtigen evangelischen Fürsten eine Nacht beherbergte, verlor er seine Güter und seinen Reichtum; erst mit dem Frieden erhielt die Familie längst nicht alles Verlorene wieder. Er frage, was die Jesuiten in Beuthen alles geerbt haben.

Wo, wie in Jauer, Glogau, Wolmsdorf u. a. D. die evangelischen Gemeinden ohne Fürst, Rat oder Patron dem Evangelium zufielen, ja stürmisch nach evangelischen Predigern beehrten, mußte Soffner eigentlich stutzen. Nach ihm wurden ja die armen Gemeinden von Fürsten, Grundherrn und andern Gewalten zur Annahme der „neuen Lehre“ gedrängt. Hier schweigt er oder redet gar von Aufruhr gegen die kirchliche und weltliche Obrigkeit. In S. 277 bei der Beschreibung, wie in Wiesau Gutsherr und Gemeinde sich gegenseitig gestehen, daß sie evangelisch gesinnt seien, spottet er: „darob große Rührung“!

S. 325 hätte auch Soffner prüfen mögen, worauf die Nachricht sich gründe, daß Melancthon 1521 in Freystadt gewesen sei.

In der Note zu S. 287 lasse S. sich belehren, daß auch die Lutheraner unter Vorgang ihres Luther mit dem Kreuzeszeichen sich zu segnen pflegten und dies in vielen Gegenden noch heute thun. —

Wann, fragt Referent, werden wir es zu einer größeren Geschichte der evangelischen Provinzialkirche bringen, die in gebildeten Laienkreisen verbreitet werden kann?

Eine Profangeschichte haben wir nunmehr. Archivrat Grünhagen



hat im zweiten Bande seiner Geschichte Schlesiens (Gotha, Berthes 1886) die Zeit von 1526—1740 behandelt. Die kirchlichen Verhältnisse haben eine ruhige, sachgemäße Erörterung und Darstellung gefunden, sodaß wir nicht mehr zu Buttkle greifen brauchen. Hier wird wirklich eine Geschichte der kirchlichen Lage und ihrer Entwicklung gegeben. Bedauern müssen wir, daß das Innerkirchliche (das religiöse Leben, Lehrbildungen, Schwärmerei u. s. w.) nur kurz dargestellt ist, freilich ist dies kein Tadel gegen das Buch, welches, ebenmäßig gehalten, diesen Einzelinteressen des Kirchenhistorikers nicht zuviel nachgeben durfte. Aber solche Dinge, wie z. B. die Böhmiſten, Pietismus, haben doch eine eingehendere Darstellung verdient.

Noch will ich mittheilen, daß der posensche Geſchichtsverein uns seine Publikationen für unsere Bibliothek zugesandt hat und diese (wie auch die besprochenen Schriften) vom Sekretär können zur Einsicht versendet werden.

---